

Art & Ecology: Neunmonatiger Forschungsaufenthalt am Getty Research Institute, Los Angeles

Julia Drost (Deutsches Forum für Kunstgeschichte, Paris)



Abb. 1:
Getty Research Institute,
Los Angeles.
© Julia Drost

Im Jahr 2019/20 widmete das Getty Research Institute (GRI) seinen Schwerpunkt dem Thema *Art and Ecology*¹ und lud eine Gruppe von 17 internationalen Kunsthistoriker*innen und Geisteswissenschaftler*innen, Predocs, Postdocs und Research Directors bzw. Professor*innen zu Aufenthalten von unterschiedlicher Dauer nach Los Angeles ein. Das seit 2019 von Mary Miller geleitete GRI ist Teil des Getty Cen-

ters, das den Sitz des J. Paul Getty Trusts und den größten Teil der Sammlung des J. Paul Getty Museums beherbergt. Darüber hinaus gehören die Getty Foundation und das Getty Conservation Institute zum Getty Center Campus. In der in Pacific Palisades gelegenen Getty Villa, die der Villa dei Papiri in Herculaneum nachempfunden ist, sind die Antikensammlungen untergebracht.

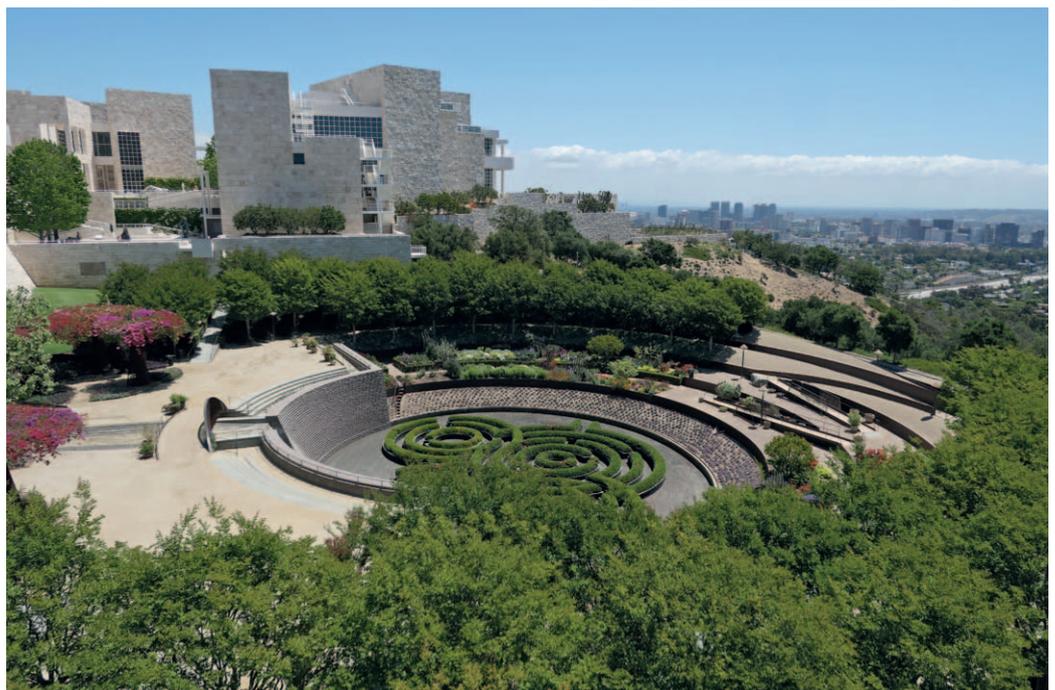


Abb. 2:
Getty Museum mit Blick auf
Downtown Los Angeles.
© Julia Drost



Abb. 3:
Bibliothek des Getty
Research Institute.
© Julia Drost

Seit 1985 schreiben das Forschungsinstitut und die Getty Villa jährlich wechselnde Themen aus.² Die Arbeit an den eigenen Projekten der Stipendiat*innen wird in einem dynamischen Rhythmus durch regelmäßige Vorträge, Diskussionsrunden, Lektüreseminare und gemeinsame Besichtigungen ergänzt, was zu einem intensiven Austausch der Gruppe führt. Diese Dynamik wird durch die Unterbringung der Forscher*innen in

einer gemeinsamen Residenz – Scholar Housing – am Sunset Boulevard in Brentwood zusätzlich befördert. Jeder Scholar erinnert sich gern an die morgendlichen und abendlichen Fahrten mit dem Shuttle von der Residenz zum Getty Center und die von den Scholars organisierten gemeinsamen Abendessen, bei denen jede*r etwas mitbringt, sog. Potlucks, und in denen so manches Projekt entwickelt worden ist.



Abb. 4:
Special-Collections-
Lesesaal, GRI.
© Julia Drost

Das GRI verfügt über eine international herausragende Infrastruktur und weltweit führende Bibliotheksbestände³ sowie ein Fotoarchiv⁴, die den Wissenschaftler*innen in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt werden. Alle Stipendiat*innen im Rahmen des Jahresthemas erhalten zudem eigene, zumeist individuelle Büros, in denen umfangreiche Handapparate für die Dauer des Stipendiums eingerichtet werden können. Die Special Collections bieten eine schier unendliche Masse von Archivdokumenten (Nachlässe, Handschriften, Sondersammlungen), deren Schwerpunkte von Alchemie, Architektur und Design über Dada & Surrealism, italienischen Futurismus und die Avantgarde in Japan bis hin zu Skizzenbüchern und optischen Geräten u. a. reichen⁵. Es existiert darüber hinaus ein höchst professioneller Inter-Library-Loan-Service, dank dessen nicht in den Beständen vorhandene Bücher binnen weniger Tage bestellt und aus der ganzen Welt ausgeliehen werden.

Im Zentrum des Jahresthemas stand die Frage nach der Relevanz von ökologischen Fragestellungen im Kontext von Kunst und Kunstgeschichte, in einer gleichermaßen zeitgenössischen wie historischen Perspektive. Als der deutsche Biologe Ernst Haeckel im 19. Jahrhundert den Begriff „Ökologie“ prägte und als Wissenschaft von den Wechselbeziehungen der Organismen untereinander definierte, etablierte er damit ein zentrales Konzept, das in der Folge nicht nur in der Biologie grundlegend wurde. Die Idee von fest miteinander verbundenen Systemen wurde von anderen Disziplinen wie Anthropologie, Soziologie, Psychologie und weiteren aufgegriffen und auf größere, soziale, philosophische und politische Zusammenhänge übertragen. An der Schnittstelle von Kunst und Ökologie treten Fragen auf, die weit über die eigene Disziplin hinausreichen, wenn es etwa um das Verhältnis von Mensch und Natur und den Platz des Menschen in der Natur geht. Wie sind Kultur und Natur im Laufe der Geschichte miteinander verbunden und verwoben, was können wir aus einer historischen Betrachtung über unsere Gegenwart und deren Problematiken lernen? Insbesondere die geo- und klimapolitischen Herausforderungen der heutigen Zeit, die zahlreiche philosophische Debatten, mate-

rielle Fragen und kontroverse Diskussionen um wissenschaftlichen Fortschritt und das Anthropozän in Gang gebracht haben, lassen eine Beschäftigung mit diesen Fragen zentraler denn je erscheinen.

Die von den Stipendiat*innen bearbeiteten Projekte reichten von einer komparatistischen Analyse der Ekphrasis in Antike und Renaissance über den transatlantischen Handel mit Perlen in der frühen Neuzeit und den Gebrauch von visuellen Medien in Naturwissenschaften und Technologie im Zeitalter der Industrialisierung bis hin zu den Naturfilmen des Bauhauses sowie Faschismus und Ökologie im Futurismus.

Ich hatte in diesem Rahmen die Möglichkeit, neun Monate lang an meinem Forschungsprojekt „Utopias and Dystopias of Nature. Surrealism and Ecological Thought“ zu arbeiten. In diesem wird der Surrealismus ideen-, kunst-, und wissenschaftsgeschichtlich im Kontext der Entwicklung der modernen Naturwissenschaften analysiert. Die surrealistischen Künstler*innen und Literat*innen haben sich in verschiedensten Medien und Ausdrucksformen mit den Naturwissenschaften und der Geschichte des Wissens über die Natur auseinandergesetzt und, etwa im Rahmen der Naturgeschichten von Max Ernst (1926) und Benjamin Péret (1945–1958), das Verhältnis von Mensch und Natur, Mensch und Kosmos im 20. Jahrhundert verhandelt. Dieses Interesse ist in einem größeren geistesgeschichtlichen Zusammenhang zu sehen, der über die surrealistische Kritik der Rationalisierung und Mechanisierung der Welt seit dem 17. Jahrhundert und ihr Interesse für Esoterik und außereuropäische Kulturen bis zur Zurückweisung von Kapitalismus und einem blinden Vertrauen in technologischen Fortschritt reicht.

Eine besondere Wirksamkeit entfaltete das Jahresthema vor dem Hintergrund der Naturkatastrophen, denen sich die Welt 2019/20 ausgesetzt sah. Die seit Jahren an Heftigkeit zunehmenden kalifornischen Flächenbrände erreichten Ende Oktober 2019 auch den Teil im Westen von LA, in dem das Getty und die Residenz gelegen sind. Während das Institut für die Dauer der Löscharbeiten der Feuerwehr als Logistikzentrum diente, musste die Residenz für

einige Tage evakuiert werden. Im Frühjahr 2020 folgte der Ausbruch der weltweiten Pandemie COVID 19: Das Getty Center und die Getty Villa wurden geschlossen und die Wissenschaftler*innen für die restliche Zeit zu Homeoffice im Scholar Housing verpflichtet. Vorträge und Meetings wurden fortan über virtuelle Technologien organisiert, worauf sich das Institut binnen kürzester Zeit einstellte. Auf diese Art fand das gemeinschaftliche Leben eine Fortsetzung, die aber freilich nicht das anregende wissenschaftliche Leben und den lebendigen Austausch auf dem Campus ersetzen konnte. Schließlich stand das Ende des Jahres im Zeichen des Schocks und der Unruhen nach der Ermordung von George Floyd am 25. Mai, die auch in Los Angeles und Santa Monica zu Protesten und Demonstrationen führten und am Getty und

im Kreise der Scholars für zahlreiche Gespräche und grundsätzliche Reflexionen über Diversity und Equity sorgten.

1. https://www.getty.edu/research/scholars/years/2019_2020.html [letzter Zugriff: 16.01.2021]. Siehe hier auch: Sykora, Alexa und Thisbe Gensler, *Art & Ecology at the Getty Research Institute*. In *The Getty. A World of Art, Research, Conservation, and Philanthropy*, Herbst 2019, S. 26 – 28.
2. <https://www.getty.edu/research/scholars/years/index.html> [letzter Zugriff: 16.01.2021].
3. <https://www.getty.edu/research/library/> [letzter Zugriff: 16.01.2021].
4. <https://www.getty.edu/research/tools/photo/index.html> [letzter Zugriff: 16.01.2021].
5. https://www.getty.edu/research/special_collections [letzter Zugriff: 16.01.2021].